

ändert. Der Hg. verzichtete jedoch ausdrücklich auf eine ursprünglich geplante Neuredaktion, die ihm bei der spärlichen und späten Überlieferung (nur zwei Hss. aus dem 15. bzw. beginnenden 16. Jh.) allzu problematisch schien. Dafür wurden die Wort- und Sacherklärungen vermehrt und die Bibliographie ergänzt. Die Einleitung blieb im wesentlichen unverändert und bringt das Gesicherte zu Überlieferung, Entstehungsort und -zeit sowie über den Autor und die literarhistorische Einordnung seines Werkes.

Ulrich Montag

Eckenlied. Fassung L, hg. von Martin Wierschin (Altdeutsche Textbibliothek 78) Tübingen 1974, Max Niemeyer Verlag, XXXIV u. 101 S., DM 24. — Das Eckenlied, eines der bedeutendsten Beispiele der spätm. Dietrichepik, also der an Gestalt und Schicksal Dietrichs von Bern (= Theoderichs des Großen) anknüpfenden Heldenepik, war bislang nur in bzw. nach Ausgaben des 19. Jh. zugänglich. Ganz im Sinne der jetzigen Altgermanistik wird nun hier nicht versucht, „das“ Eckenlied zu rekonstruieren, sondern nur die älteste von insgesamt fünf greifbaren Fassungen ediert, und zwar nach deren einziger Überlieferung, dem Cod. 74 der Fürstlich Fürstenbergischen Hofbibliothek Donaueschingen (= L). Die übrigen Versionen sollen in einem umfangreichen Forschungsband folgen. Die Einleitung begründet diese Entscheidung und bietet eine Beschreibung der alemannischen Hs. L, die nach sprachlichen wie paläographischen Gesichtspunkten (Abbildungen fehlen leider) in die Mitte des 13. Jh. rückdatiert wird, wodurch die Schriftlichkeit der Heldenepik um Dietrich von Bern nicht mehr sehr weit hinter jener des Nibelungenliedes zurückbliebe.

Ulrich Montag

Index Scriptorum Operumque Latino-Belgicorum Medii Aevi. Nouveau répertoire des œuvres médiolatines belges, publié sous la direction de Léopold Genicot et Paul Tombeur. Première partie: 7^e–10^e siècles, par A. Stanier, Bruxelles 1973, Académie Royale de Belgique, Comité national du dictionnaire du latin médiéval, 203 S. (einseitig bedruckt), ist das Abkürzungsverzeichnis zu einem in Vorbereitung befindlichen mittellateinischen Wörterbuch Belgiens. Die aus vier Buchstaben bestehenden Abkürzungen, besser Codes, für die einzelnen Werke sind nicht aus sich heraus verständlich, so daß man vom Verzeichnis reichlich wird Gebrauch machen müssen. So heißt N.B.A.O. Vita secunda metrica Bavonis Gandensis, wobei das N aussagt, daß es sich um ein hagiographisches Werk — sicher datierbar — des 10. Jh. handelt; G als erster Buchstabe eines Codes würde anzeigen, daß ein nichthagiographisches Werk unsicherer Datierung, aber nicht nach 900, vorliegt. Nach den Codes sind die Werke angeordnet; daß dabei das Opus eines Autors zerrissen werden kann, macht der Computer wieder gut, der mehrere Indices von sich gegeben hat. Zu jedem Werk sind — damit bietet der Band mehr als nur die Auflösung von Siglen — außer den Editionen auch Sekundärliteratur, einige kennzeichnende Sätze über den Autor, die im Werk nachgewiesenen Quellen und Bemerkungen zur Textüberlieferung beigegeben. Das Wörterbuch soll, wie aus der Einleitung hervorgeht, die Zeit bis 1200 erfassen. Für das Verzeichnis der in Belgien entstandenen und der von belgischen Autoren — auch anderwärts — verfaßten, sowie der anonymen, belgische Dinge betreffenden literarischen Werke ist noch ein dritter Teil vorgesehen, der bis 1500 führen wird. Mehr als bei den anderen nationalen Parallelunternehmen soll in Belgien von technischen Hilfsmitteln Gebrauch gemacht werden (die zu verzettelnden Werke sind alle auf Magnetband geschrieben). Auf das Ergebnis darf man mit der gebotenen Zurückhaltung gespannt sein.

G. S.